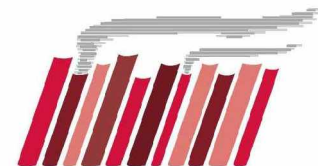


BBWA – Mitteilungen

5. Jg. Nr. 09, Mai 2010



Berlin-Brandenburgisches
Wirtschaftsarchiv e.V.

In dieser Ausgabe:

Editorial

Berichte

gelesen

neue Mitglieder

Termine

Besuch des Archivs der Akademie der Künste,
Ausstellung Köln in Berlin - Das Historische Archiv

Unternehmensgeschichte schafft Motivation

EDITORIAL

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer des BBWA!

In diesem Frühjahr hat das Wirtschaftsarchiv seine Arbeit aufgenommen. Seit März ist das Archiv die ganze Woche über ganztätig besetzt und sowohl telefonisch als auch per E-Mail zu erreichen. Die Beschäftigung einer Mitarbeiterin im Rahmen der Kooperation mit der BBJ Servis gGmbH und dem JobCenter Reinickendorf sowie die ständige Anwesenheit ehrenamtlich tätiger Mitglieder macht uns dies möglich. Seit März werden die IHK-Akten erfasst und bearbeitet und Auskünfte zu Ausbildungszeiten aus IHK-Unterlagen erteilt. Von der Geschäftsstelle aus organisiert Herr Berghausen seine Akquisitionsaktivitäten. Hier fanden auch Vorträge für die Wirtschaftsinitiative Reinickendorf und die Interessengemeinschaft Reinickendorfer Einzelhändler statt. Am 5. Mai wurde die Vereinsarbeit im Wirtschaftsausschuss der Bezirksverordnetenversammlung Reinickendorf vorgestellt. Eine ähnliche Veranstaltung ist mit dem Unternehmensnetzwerk Tempelhof-Schöneberg geplant. Mit dem "Verein für die Geschichte Berlins e.V." beraten wir demnächst über gemeinsame Aktivitäten, und mit dem "Club der Hundertjährigen" (Firmen) werden wir ebenfalls über Möglichkeiten der Zusammenarbeit sprechen. Frau Dr. Schwärzel und Herrn Berghausen ist es gelungen, die Unterlagen eines Reinickendorfer Metallbetriebes (stabotec steel, move & service GmbH) zu übernehmen. Die BORSIG GmbH ist als juristisches Mitglied beigetreten, die Gespräche über eine Fördermitgliedschaft sind auf gutem Wege. Erstes Ergebnis der Ansprache an Berliner Firmen durch die Kulturverwaltung des Senats ist eine einmalige Spende der GASAG in Höhe von 5.000 €.



Zum bundesweiten "Tag der Archive" am 6. März fanden durch Hinweistafeln im benachbarten Landesarchiv Berlin etwa 20 Besucher den Weg zum BBWA. Bei der VdW-Tagung in Hamburg Ende April sind von unseren Mitgliedern Kontakte zum neuen Nordwest-Archiv geknüpft worden. Für die Kompaktreihe der BFB BestMedia4Berlin GmbH zu den einzelnen Bezirken sind kurze Einführungen in die Wirtschaftsgeschichte der Bezirke von unseren Mitgliedern verfasst worden, u.a. für Reinickendorf, Tempelhof, Steglitz, Schöneberg, Charlottenburg und Mitte.

Vor uns liegt jetzt die dringende Aufgabe, zusätzliche Lagerflächen anzumieten und diese mit Rollregalen bzw. einer Doppelstockregalanlage auszustatten. Erst dann können die bisher noch verpackten IHK-Bestände aufgestellt, bearbeitet und der Nutzung zur Verfügung gestellt werden.

Der Vorstand

BESUCH IM ARCHIV DER AKADEMIE DER KÜNSTE

Wenn es einmal mehr der Bestätigung dessen bedurft hätte, dass Archive immer auch Spiegel der sie begleitenden Zeitschicht sind – am 18. März 2010 erfolgte sie eindrucksvoll beim Besuch des Archivs der Akademie der Künste von BBWA-Vereinsmitgliedern und Vertretern des Regionalen Erfahrungsaustauschs Berlin-Brandenburg der VdW. Der Direktor Dr. Wolfgang Trautwein und der stellvertretende Direktor, Archivrat Volker Kahl, hatten sich viel Zeit genommen, um die annähernd 20 Kolleginnen und Kollegen nicht nur durch das Gebäude am Robert-Koch-Platz, sondern auch durch die bewegte und bewegende Geschichte der Akademie und des Archivs zu führen.

Geschichte der Berliner Akademie der Künste

Die Berliner Akademie der Künste geht zurück auf die 1696 von Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg, dem späteren preußischen König Friedrich I., gegründeten „Academie der Mahler, Bildhauer- und Architectur-Kunst“. Sie beruft sich auch ausdrücklich auf die Tradition dieser von 1704-1790 „Königlich-Preußische Akademie der Künste und mechanischen Wissenschaften“ und von 1790-1809 „Königliche Akademie der bildenden Künste und mechanischen Wissenschaften zu Berlin“ genannten Gelehrten-gesellschaft. Sie wechselte noch mehrfach den Namen, zuletzt 1926-1945 in „Preußische Akademie der Künste“.

In ihrer derzeitigen Form ging sie 1993 hervor aus der 1950 gegründeten „Deutschen Akademie der Künste“ in Berlin (Ost), ab 1972 „Akademie der Künste der Deutschen Demokratischen Republik“ und von 1990-1993 „Akademie der Künste zu Berlin“ sowie der 1954 gegründeten „Akademie der Künste in Berlin (West)“. Der Bund besitzt seit 2005 im Verwaltungsbeirat als Zuschussgeber die Stimmenmehrheit. Im selben Jahr bezog die Akademie den Neubau am Pariser Platz, dem historisch exponierten Ort.

Das Archiv der Akademie

Das Archiv der Akademie der Künste gilt mit seinen umfangreichen Beständen als bedeutendstes interdisziplinäres Archiv zu Kunst und Kultur seit 1900 im deutschen Sprachraum. Es umfasst entsprechend der Mitgliederstruktur alle Künste. Die übergreifenden Sammelschwerpunkte verweisen auf Erfahrungsrahmen, die die Künste in ihrer Gesamtheit geprägt haben: das Exil während des Nationalsozialismus, die Situation der Künste in der DDR, Künstler und kulturelles Leben in Deutschland und insbesondere in Berlin seit 1900, aber auch der Austausch der Künste in der Akademie selbst.

Adolf Muschg, der Präsident von 2003-2005, hat als den einmaligen Charakter des Archivs hervorgehoben, dass der Archivtätigkeit der getrennten Akademien erst in den Jahrzehnten des Kalten Krieges „jener Umfang und jene kulturelle Tagweite zuzuwachsen“ (begann), auf die sie sich heute stützen kann.“ Der „Entschluss der beiden Akademien, der staatlichen Vereinigung auch die eigene mit allem möglichen Takt und geschichtlichen Respekt folgen zu lassen“, führte „zwei Institute zusammen, die – unvergleichbar nach Ausgangspunkt und Struktur – doch in ihrem Einverständnis über die Betrachtung einer fatalen Vergangenheit, und damit auf der Ebene des Archivs, eine gemeinschaftliche Grundlage besaßen. Es kam ihr zugute, dass auf der Arbeitsebene des Ost-Archivs der politische Gesichtspunkt immer schon hinter die professionelle Kompetenz zurückgetreten war, die diesen

Freiraum wohl zu nützen gewusst hatte. Damit trat der Glücksfall ein, dass das nun vereinigte Archiv zu einem materiellen und qualitativen Zuwachs kam, der es unter die ersten des Landes erhob, und es gelang, den Wissensschatz und auch die Mitarbeiter, welche diese Ernte im Schutz – wenn auch zugleich unter dem Druck – eines kulturellen Diktats eingebracht hatten, für die Institution zu erhalten.“

Der „Akademiestreit“

In bewegenden Worten berichteten Trautwein und Kahl von dem „Akademiestreit“ und der Zusammenführung der Archive seit 1990, die wohl nur dank der gegenseitigen Solidarität der beiden Archivdirektoren und der souveränen Bestimmtheit der damaligen Präsidenten Walter Jens (Westberlin) und Heiner Müller (Ostberlin) zu einem glücklichen Ausgang führte.

Nach vertraulichen Informationen aus dem Bundesministerium des Innern über eine geplante Aufteilung der Archivbestände Ost auf verschiedene bundesdeutsche Archive sprach sich Jens schon im Sommer 1990 für deren ungeteilten Erhalt – nicht „verzettelt, verscherbelt, parzelliert“ – und eine Zusammenführung mit den Archiven der Westbestände aus. Die beiden Archivdirektoren arbeiteten insgeheim eine Personal- und Organisationsstruktur eines vereinten Archivs mit allen vorhandenen Archivmitarbeitern und -beständen aus, und nach Überwindung aller weiteren Schwierigkeiten und in den Weg gelegter Steine konnten im September 1993 die Ratifizierungsurkunden zum Staatsvertrag über die neue Akademie der Künste Berlin-Brandenburg und die Gründung der Stiftung Archiv unterzeichnet werden. Somit eröffneten die politisch Verantwortlichen der beiden Länder gemeinsam mit den Präsidenten Heiner Müller und Walter Jens der Akademie eine neue Perspektive.



v.l.: U.Roloff-Momin, N.Sander, W.Trautwein, H.Enderlein, V.Kahl, W.Jens

Bei diesem ‚Akademiestreit‘ handelte es sich auch um eine ‚Stellvertreterdebatte‘ über den Umgang mit Persönlichkeiten und Institutionen aus der ehemaligen DDR, wie sie in den Bereichen der Politik, Wissenschaft und Wirtschaft nicht geführt wurde. Die Auseinandersetzung über die deutsche Vereinigung wurde exemplarisch am einzigen Beispiel eines aktiv vollzogenen Zusammenschlusses zweier Kulturinstitutionen geführt.“

Schatzkammer deutscher Kultur

Blieb den Teilnehmern des Archivbesuchs schon während der Ausführungen von Trautwein und Kahl mehrfach fast die Luft weg angesichts der Dramatik der Geschehnisse, waren sie

vollends beeindruckt von dem Blick in den archivarischen Reichtum dieser Schatzkammer deutscher Kultur. Es ginge zu weit, aus der Fülle einzelne Beispiele hervorzuheben. Wer sich auf der Website der Akademie und des Archivs begibt hat natürlich das Problem der Auswahl und sollte sich fragen, über welche der über 900 Einzelarchive er sich zunächst informieren möchte.

Wir danken Herrn Dr. Trautwein und Herrn Kahl für die intensiven Stunden und wünschen dem Archiv, seinen couragierten Direktoren und seinen Mitarbeitern viel Glück bei der Erwerbung neuer Archive und der weiteren Zusammenführung der Bestände aus den verschiedenen Standorten, soweit das möglich, aber z.B. für die Baukunst in absehbarer Zeit geplant ist.

Maria Borgmann

UNTERNEHMENSGESCHICHTE SCHAFFT MOTIVATION

Präsentation der Chronik des BASF Chemiewerkes Schwarzheide, Teil 4: 1965 bis 1978, Herausgeber: BASF Schwarzheide GmbH, 2009

Am 15. Juni 2009 wurde der nunmehr vierte Teil der Chronik des BASF Chemiewerkes Schwarzheide im Beisein von rund 250 aktiven und ehemaligen Mitarbeitern im BASF Kulturhaus feierlich präsentiert. In diesem Teil der Chronik wird die Entwicklung des Standortes von 1965 bis 1978, die geprägt war vom Auslaufen der Fischer-Tropsch-Synthese, dem Aufbau der Herbizidproduktion und der Errichtung des Polyurethan-Komplexes analysiert. Die Chronik, erarbeitet von Hans-Joachim Jeschke, belegt, dass in diesen Jahren in Schwarzheide der Wandel vom Kohlewerdler zum modernen Chemiebetrieb vollzogen und der Grundstein für eine fast 40 Jahre währende Kompetenz auf dem Gebiet von Polyurethan-Kunststoffen in der Lausitz gelegt wurde.

“Wer den Standort und seine Menschen verstehen will, braucht ein Gesamtbild und dazu gehört auch die Geschichte des Werkes”, betonte der Geschäftsführer Dr. Karl Heinz Tebel in seinen einführenden Worten. Mit der Übernahme der Synthesewerk Schwarzheide AG vor 19 Jahren, am 25. Oktober 1990, hat die BASF entsprechend ihrer Unternehmenskultur “Zukunft braucht Herkunft” auch die Verantwortung für die Dokumentation der Geschichte und der Tradition des Werkes vor dem Erwerb übernommen. Die Geschichte des Werkes, das als Braunkohle-Benzin Aktiengesellschaft (BRABAG) Schwarzheide errichtet wurde, reicht bis ins Gründungsjahr 1935 zurück und schließt die Zeit als Sowjetische Aktiengesellschaft von 1945 bis 1953 ebenso ein wie die Jahre als VEB Volkseigener Betrieb Synthesewerk Schwarzheide.

Der Band 4 dokumentiert die große Umstrukturierung des Werkes in den 60er Jahren. Diese wurde charakterisiert durch den Aufbau einer Pflanzenschutzmittel-Produktion (Herbizide) und die Errichtung der Polyurethan-Chemie am Standort. Das Produktions-Know-how kam von der französischen Firma ENSA, der amerikanischen Firma Upjohn und der deutschen Reutter GmbH, die seit 1969 zur BASF-Gruppe gehört. Zum September 1973 konnte der gesamte Polyurethan-Komplex in Betrieb genommen werden. Der VEB Synthesewerk Schwarzheide, so kann man auch in früheren Publikationen des Werkes lesen, entwickelte sich zur “Perle” der Ost-Chemie. Jeder Kühlschrank und jede Schuhsohle in den sogenannten Ostblock-Staaten war aus Schwarzheider Polyurethan.

Für die Buchpräsentation hatten die Veranstalter für eine erlebbare Zeitreise in die 60er und 70er ein stimmiges Ambiente in schrillen Farben (Lila, Pink, Lindgrün) geschaffen. Dazu gehörte ein Messestand mit Konsumgütern aus dem Sortiment des ehemaligen Synthesewerkes wie das Garten-Ei aus Polyurethan oder die Knautschlack-Jacke sowie eine Swingband, die an musikalische Hits jener Zeit erinnerte.

Möglich wurde die Arbeit an der Chronik zur Geschichte des Standortes Schwarzheide sowohl durch die Entscheidung der BASF bei der Übernahme des Standortes zur Gründung des Unternehmensarchivs als auch durch die hervorragende Besetzung des Archivs mit Frau Silvia Zinke. Damit wurden die Voraussetzung für den verantwortungsbewussten und sachkundigen Erhalt der Dokumente und die zielgerichtete Aufarbeitung der Chroniken Teil 1 bis 3 als auch Teil 4 geschaffen.

Wissenschaftlich begleitet wurde die Arbeit an der Chronik durch Dr. Peter Hübner vom Zentrum für Zeithistorische Forschung e.V. in Potsdam. Er bereichert die Chronik um einen Abriss zur weltpolitischen und zeitgeschichtliche Lage in der DDR in den 60er und 70er Jahren und ordnet den technologischen Wandel dieser Jahre in Schwarzheide dem industriellen Strukturwandel zu, der zu dieser Zeit Europa und Nordamerika erfasst hatte.

Mit der kontinuierlichen Arbeit an der Chronik des Standortes Schwarzheide zollt die BASF-Gruppe dem Werk und seinen Mitarbeitern in der Lausitz die Anerkennung ihrer industriegeschichtlichen Leistungen und schafft damit die Motivation, sich weiterhin erfolgreich in der BASF Gruppe zu bewähren.

Renate Schwärzel

[Erstabdruck: „Archiv und Wirtschaft“, 43. Jg., Heft 1 /2010]

KÖLN IN BERLIN. NACH DEM EINSTURZ: DAS HISTORISCHE ARCHIV

“Das Historische Archiv der Stadt Köln erlebte mit dem Einsturz seines Gebäudes am 3. März 2009 die größte Katastrophe im Kulturbereich, die in Deutschland seit dem Zweiten Weltkrieg zu verzeichnen war.” Mit dieser nüchternen Feststellung begann eine Ausstellung im Martin-Gropius-Bau, die ein Jahr nach dieser Katastrophe mit Originaldokumenten und eindrucksvollen Fotos auf den Besucher immer noch in erschütternde Weise den Einsturz und die beispiellose Rettung der verschütteten und teilweise oder völlig zerstörten Bestände des Kölner Stadtarchivs dokumentierte.

Die Ausstellung demonstriert - und das war ein Anliegen der Kölner Archivar und Historiker -, dass es sich “um eine Katastrophe von nationaler und internationaler Bedeutung handelt”, so die Einschätzung der Leiterin des Historischen Archivs der Stadt Köln im Begleitband zur Ausstellung. Dieser Einschätzung ist auch ohne genauere Kenntnis der Bestände



voll zuzustimmen, denn es ist eines der ältesten und bedeutendsten europäischen Kommunalarchive und Teil eines unwiederbringlichen europäischen Erbes betroffen. Ohne zu übertreiben kann eingeschätzt werden, dass Stadt und Region auf unbestimmte Zeit ihr kulturhistorisches Gedächtnis verloren haben. Nach Schätzungen weisen 35% des Bergungsgutes schwerste mechanische und 40 bis 50% mittelschwere, 15 bis 20 % leichte Schäden auf. Die Ordnung der Bestände ist weitgehend verloren.

Archive sind das Gedächtnis des Gemeinwesens und das Kölner Archiv galt auf Grund seiner 600-jährigen Sammlungsgeschichte als das Flaggschiff unter den Kommunalarchiven. Es beherbergt auf ca. 30 laufenden Kilometern u.a. Urkunden ab 922, Ratsprotokolle seit 1322, mittelalterliche kirchliche und kommunale Handschriften, Testamente, Fotos, Tonträger und Filme. Dazu kommen bedeutende Zeitungen und Zeitschriften, wie z. B. die vollständige Ausgabe der "Neuen Rheinischen Zeitung", von der ein unversehrtes Exemplar ausgestellt war. Weiterhin Nachlässe von Komponisten wie Jaques Offenbach und Max Bruch und die zahlreicher Schriftsteller wie Heinrich Böll, um nur wenige herauszugreifen. Die Ausstellung zeigte den kulturellen Wert, den Umfang und die Vielfalt der von der Katastrophe betroffenen historischen Überlieferung anhand von Beispielen. Sie präsentierte in chronologischer Reihenfolge eine Auswahl von Quellen des Archivs seit dem Mittelalter. Viele dieser Stücke sind vom Einsturz gezeichnet oder so zerstört, dass sie vorläufig nicht mehr zugeordnet werden können.

Als eines der ersten Exponate war ein aus dem Schutt geborgenes und gut erhaltenes Evangelienbuch zu sehen. Erfreuliche Nachricht: Alle im Kölner Archiv befindlichen Evangeliare konnten fast unversehrt geborgen werden. Ebenfalls in gutem Zustand, weil bereits restauriert, konnte eine Handschrift von Albert Magnus aus dem 12. Jahrhundert gezeigt werden. Gleichfalls wurde bereits das Privileg Kayser Friedrich Barbarossas von 1167 und der Friedensvertrag von 1256 restauriert und ausgestellt.

Diese wie eine Reihe anderer Dokumente, Pläne Handschriften und Fotos aus unterschiedlichen Jahrhunderten konnten durch zahlreiche schnelle Spenden restauriert und damit vor der völligen Zerstörung bewahrt werden. Anhand der restaurierten und wiederhergestellten historischen Zeugnisse, erfuhren die Besucher etwas von den hervorragenden Fachkenntnissen und modernen Möglichkeiten der Restauratoren. Die Restaurierungskosten der nächsten Jahrzehnte für die Kölner Archivalien werden auf Hunderte Mio. Euro geschätzt. Es wird ca. 30 Jahre dauern, bis die durch den Einsturz verursachten Schäden beseitigt sind.

Ein Problem, mit dem die Kölner Archivare langfristig zu tun haben werden, sind die zwar erhaltenen, aber aus dem Zusammenhang gerissenen Dokumente. Es wird viele Jahre dauern, wenn es denn überhaupt möglich sein wird, diese Archivalien wieder richtig zuzuordnen.

Außer den Originalexponaten vermitteln die begleitenden Fotos des eingestürzten Magazingebäudes und der unter Schutt und Wasser begrabenen Akten und Dokumente ein bestürzendes Bild der immensen Zerstörung. Aber auch beeindruckende Einblicke in die von den Feuerwehrleuten und Helfern Tag und Nacht geleisteten Bergungsarbeiten werden gegeben.

Wohl jeder Historiker und Archivar, sicher auch jeder historisch Interessierte hat jede Nachricht dieser Katastrophe verfolgt. Die genau ein Jahr nach dem Einsturz des Kölner Archivs eröffnete Ausstellung vermittelte darüber hinaus durch anschauliche, sehr sachlich gehaltene Informationen jedem Be-

sucher, wie umfassend und nachhaltig diese größte Katastrophe im Kulturbereich ist - verursacht durch verantwortungsloses und kriminelles Verhalten. Es bleibt abzuwarten, ob und welche Lehren von allen Verantwortlichen daraus gezogen werden.

Jelena Butter

NEUE MITGLIEDER

Wir begrüßen folgende neue Mitglieder:

Borsig GmbH, Berlin
stabotec steel, move & service GmbH, Berlin

Keith Allen, Historiker, Berlin
Peter Schmiedchen, Eigner der Agentur
„1001 Sight Seeing“, Berlin
Sebastian Joneleit, Archivar, Potsdam

TERMINE

- ab 02.06.2010 „Pillen und Pipetten“
Die chemisch-pharmazeutische Industrie am Beispiel Schering
Ausstellung - Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin
- 03.-05.06.2010 "Bewegte Bilder - Filme als historische Quellen"
24. Archiv-Pädagogenkonferenz
FH Potsdam

NÄCHSTE VERANSTALTUNG DES VEREINS

- 12.06.2010
12 Uhr „Industriekultur und Denkmallandschaft - Der Rüdersdorfer Kalkstein“
Führung durch Museumspark Rüdersdorf
- Treffpunkt: Museumspark Rüdersdorf (Museumskasse)
Heinitzstraße 41
15562 Rüdersdorf bei Berlin
- Anfahrt: B1, Richtung Frankfurt/Oder
Tel.: 033638/799797
www.museumspark.de
- [weiter Info unter www.bb-wa.de]

Impressum

Herausgeber: Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv e.V.,
Reg.-Nr.: 24286 Nz, Amtsgericht Berlin-Charlottenburg
Eichborndamm 167 (Haus 42), 13403 Berlin; www.bb-wa.de
Redaktion: Uwe de la Motte (mail@bb-wa.de)
Bildnachweis: Jelena Butter (1), Marianne Fleitmann (1), Berliner Festspiele (1)